

Die Halle... 1.50 Mk. ...

Saale-Beitung.

Fünzigster Jahrgang.

Werden die... 30 Pf. ...

Erkennungsort: Halle a. S.

Schreib- und Druck-Verlag...

Das Echo des Friedensangebotes.

Stimmen zur Kanzlerrede.

Von einem Parlamentarier wird uns geschrieben: Dem aufmerksamsten Beobachter konnte nicht entgehen...

Die späteren behafteten Besprechungen der Abgeordneten untereinander zeigten dann noch deutlicher...

Die übrigen Reichstagsabgeordneten äußerten dagegen später in den Mandelgängen zum Teil freudig bewegt...

Conrad Haugmann

Der angegebene fortschrittliche Reichstagsabgeordnete schreibt: Gestern hat Deutschland Vorkriegsgemutheit...

Der erste Schritt ist getan. Die Welt führt die Bedeutung. Sie wird aufatmen. Auch wenn er nicht sofort...

Die Diplomatie des Kanzlers ist ehrlich und ihre Begründung legt Deutschland offen in Einklang mit den...

Im Reichstag hat die unnütze Einsprüche Kolonnen aus den unerschrockenen, aber höchst wertvollen Dienst...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 13. Dezember. Amtlich wird veröffentlicht: Oestlicher Kriegsausflug.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls von Radenjen.

Der feindliche Widerstand in der Talomita wurde gebrochen. Der weidende Gegner wird verfolgt...

Die russischen Angriffe westlich und nordwestlich von Dna gehen fort.

Nachdem in den Frühstunden die verlustreichen Anstürme der Russen zusammengebrochen waren...

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nach erfolgreichem Streifen in der Bystrzyca Solotwinska erfolgte von Belang.

Italienischer und baltischer Kriegsausflug.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Döber, Feldmarschallleutnant.

Abg. Schärer,

das hervorragende Mitglied der nationalliberalen Partei im Reichstag und Landtag, äußerte sich:

Durch die gestrige Friedenskundgebung haben wir die Feinde, die wir bereits unter starkem militärischen Druck hatten...

Die Aufnahme der kaiserlichen Kundgebung an der Westfront.

Telegramm unseres Kriegsberichterstatters. (Unberechtigter Nachdruck, aus irgendwelcher, verboten.)

Gr. Hauptquartier-West, den 12. Dezember.

Den kämpfenden Truppen und den in Reserve- und Abwehrstellungen befindlichen Formationen wurde die kaiserliche Kundgebung heute mittag um 12 Uhr zur Kenntnis gebracht.

Der Eindruck war überall, soweit mir bis zur Stunde Nachrichten vorliegen, gemaltig und großartig.

„Das war die größte Wehnhochzeit, die unser Kaiser der Welt machen konnte!“ riefen die Kämpfer.

„Der erste Schritt ist getan. Die Welt führt die Bedeutung. Sie wird aufatmen. Auch wenn er nicht sofort...

lehung der kaiserlichen Kundgebung, die sie sichtlich ergreifen anhörrten. Eine alte Dame, die zwei Söhne in der französischen Armee hat...

W. Schuermann, Kriegsberichterstatter.

Maßlose englische Stimmen zum Friedensangebot.

c. B. Rotterdam, 13. Dezember. Die liberale „Daily Chronicle“ schreibt in seinem Kommentar über den deutschen Friedensvorschlag:

Wir fühlen alle einen menschlichen Abscheu vor dem Krieg, wie ihn jetzt Deutschland langweilt...

Die „Daily Chronicle“ ist, wie nicht anders zu erwarten reichlich unverdächtig. Was sie als ihre Hauptbedingungen...

Die „Köln. Ztg.“ aus Amsterdam meldet, schreibt die „Times“ über das Friedensangebot des Verbündeten...

„Obwohl die deutschen Friedensvorschläge noch nicht unterschrieben sind...

„Obwohl die deutschen Friedensvorschläge noch nicht unterschrieben sind und weder die Noten an den Verbänd und des Papst noch die Rede des Reichskanzlers...

„Obwohl die deutschen Friedensvorschläge noch nicht unterschrieben sind und weder die Noten an den Verbänd und des Papst noch die Rede des Reichskanzlers...

Wilson und das deutsche Friedensangebot.

WTB. Washington, 12. Dezember. (Reuters.) Im Namen Wilsons wird erklärt, daß er sich für die deutschen Vorschläge interessiert, aber keine Erklärung abgeben werde...

welche Aufnahme ihnen von den Ententemächten bereitet werde. Einige antworteten, dass sie den Antrag ablehnten, weil sie überzeugt seien, es bestehe keine Hoffnung, dass Wilson das erwiderte Anerbieten gegenwärtig machen werde. Die neutralen Diplomaten zweifeln, ob von Deutschland etwas theatralischer (1) Anreuzungen irgend welcher Art erwartet werden könne.

Wirkung auf die New Yorker Börse.

New York, 12. Dezember. Die rüchliche Kursbewegung, die an der gestrigen Börse eingeleitet hatte, nahm heute ihren Fortgang und gewann, als Meldungen über das deutsche Friedensangebot eintrafen, an Umfang. Es fanden besonders in Kriegswerten umfangreiche Liquidationen statt, so daß die Kurse starke Einbußen erlitten. Kupferaktien, Stahlaktien sowie andere Anteile der Rüstungsindustrie sanken bis zu 5 Dollar im Kurse, Böhmischem Eisen sanken sogar um 45 Dollar. Die Börse schloß in lauer Daulung zu den niedrigsten Tageskursen. Umlauf 2 400 000 Aktien.

Schweizer Stimmen.

WTB. Bern, 13. Dezember. Der „Berner Bund“ schreibt zum Friedensvorschlag der Mittelmächte: Der 12. Dezember 1916 ist sicherlich ein historischer Tag erster Ordnung. Zum ersten Male seit Ausbruch des Weltkrieges wird von der einen Partei ein unmittelbares Angebot des Friedens oder aller Welt kundgetan. Die Bedingungen sind in dem Augenblick, wo diese Zeilen geschrieben werden, noch nicht bekannt, aber jeder Mensch, der sich nach Frieden sehnt, und wer tätige das nicht, atmet erleichtert auf und denkt: Es ist doch wenigstens ein Anfang. Es liegt etwas Großes darin, daß der Vierbund zu einer Zeit, wo er selbst nach den Zugeständnissen seiner Gegner militärisch im Vorteil ist, der anderen Mächtegruppe in der Note den Vorschlag macht, in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Bedeutung dieses Schrittes würde auch durch eine Ablehnung von der anderen Seite, wie sie vorausgesetzt wurde, da man keinen verstrittenen Frieden wollte, nicht aus der Welt geschafft werden. Die Schlusssatz nach Frieden ist allgemein und so hat das Wort vom Friedensangebot auch da Eindruck gemacht, wo man sich nicht an den Bund zu wenden. Man braucht nur zu hören, in welcher Erwartung es von Mund zu Mund weitergegeben wurde. Der Vierbund hat in seiner Note, er ist ein feineswegs seine Gegner zu erdrücken oder zu vernichten, oder seine Überzeugung sei, daß seine Vorschläge den Vätern Dasein, Ehre und freie Entfaltung zu sichern geeignet seien und daher eine Grundlage eines dauerhaften Friedens abgeben können. Die Note hebt hervor, daß das Recht der anderen nicht unvereinbar sei mit dem eigenen Recht und dem eigenen, als begründet anerkanntem Interesse. Wir wollen uns keinen überhöhten Erwartungen hingeben und möchten noch weniger den Entschuldigungen und der Antwort der Mächtegruppe des Vierbundes vorgreifen. Heute handelt es sich nur darum, die Tatsache zu verzeichnen, der große geschichtliche Tag heute zugetan werden muß.

Bern, 13. Dezember. Das „Berne Tagblatt“ bemerkt zum Friedensangebot der Mittelmächte a. a.: So kommt die Hoffnung auf einen baldigen Frieden auf. Die Mittelmächte haben einen großen Schritt, die amtliche Ankündigung zur sofortigen Bereitwilligkeit zum Frieden, und brachten diesen schweren Entschluß ihren Feinden zur Kenntnis, auch auf die Gefahr hin, noch einmal als Spott und Spott zu ernten und den Entschluß als Ausfluß militärischer Schwäche anzusehen zu sehen. Man kann wohl die formelle Erklärung der Mittelmächte, in Friedensverhandlungen einzutreten, als unmittelbare Note des rumänischen Heeres anzusehen, der den Ausfall zu neuen Siegen für die Staaten des Vierbundes und der Beginn des militärischen Ueberganges für den Viererband sein kann. In dem Augenblick, da die Mittelmächte zu einem neuen großen Schritt ausgingen, erfolgt die Friedenserklärung, in einem Augenblick, der den Deutschen das Volk mobilisiert und sich an die Angelegenheit der Militärischen Kraft und Kriegszustimmung zu entscheiden nicht so verständlich die Hand zum Frieden. Wird sie doch einmal vom Viererband zurückgewiesen? Das ist die große Frage, die Millionen friedenssehnsüchtige Menschen bewegt, auch in den Staaten des Viererbundes. Es hält weiter, darauf heute einen einigermassen verlässlichen Antwort zu geben. Immerhin sprechen

verschiedene Gründe für einen günstigen Bescheid. Seit heute heute ebenfalls das eine? Die Mittelmächte haben unter dem Vorbehalt Deutschlands ein Friedensprogramm festgelegt, das die Grundlage für Verhandlungen sein könnte. Sie sind bereit, ihre Forderungen und Zugeständnisse bekanntzugeben, und das ist es denn doch an zu nehmen, daß sie bei der Entscheidung mindestens über die für diesen Friedensvorschlag informieren lassen wird, bevor er den Krieg aus Wäpferstand zuweilen weiterführt. Der Viererband wird sich fragen müssen, daß das Friedensangebot der Mittelmächte die Friedenspartei allerorts fürchten muß, und daß unter ihrem moralischen Gewicht die Regierungen nicht innerlich gestützt dastehen. Andererseits aber wird er sich eingestehen müssen, daß die Aussichten für eine weitere Fortführung des Krieges angesichts der ungeheuren Wüsten des Gegners und seiner letzten Erfolge, angesichts namentlich der Durchbrechung der Blockade durch deutsche Handelsunternehmungen und durch die Einbringung ungeheurer Vorräte in Rumänien gering geworden sind. — Mit einem Friedensangebot in dieser Stunde aber beweisen die Mittelmächte unzweifelhaft, daß es sich für sie tatsächlich nur um die Sicherung ihrer staatlichen Existenz und um die Erlangung von Garantien handelt. Von einer Eroberungs- und Unterjochungspolitik Deutschlands darf ernstlich auf das heutige Friedensangebot hin nicht mehr gesprochen werden. Wäre dem wirklich so, dann würde sich Deutschland an die weitere Ausnützung seiner Erfolge in Rumänien machen und nicht im entferntesten an Friedensverhandlungen denken. Die Rede von der Erlangung höherer Sicherungen vor einem neuen Angriff muß heute unbedingt als Hauptprogramm der Friedensverträge auch vom Feinde betrachtet werden. Man erinnert sich auch, daß der Reichstagler bereits vor der rumänischen Kriegserklärung seinen Friedenswunsch zum klaren Ausdruck brachte, also schon zu einem Zeitpunkt, da Deutschland militärisch weit unglücklicher als heute dastand. Es kennt demnach nicht militärische Schwäche sein, was die deutsche Regierung friedenswillig macht, sondern einfach die Tatsache und der folgerichtige Schluß, daß das von Anfang an vorgesehene, ungedeckte Kriegsziel erreicht ist. Wie sich auch in der Folge die Verhandlungen gestalten mögen, wir Neutralen haben das größte Interesse an einem baldigen Friedensschluß. Wir können nur wünschen, daß uns auf den Wehrhaftigkeit die Hoffnungen zum Abschluß eines Waffenstillstandes gelehrt wird. Noch einmal muß durch die Mittelmächte Hoffnungen erweckt werden. Diesmal müßte die Entschloßung um so schmerzlicher sein, als mit Bestimmtheit anzunehmen ist, daß der Krieg abdam mit einer Rücksichtslosigkeit weitergeführt würde, unter der vor allem auch wir Neutralen zu leiden hätten.

WTB. Bern, 13. Dezember. Das „Berne Tagblatt“, das die Friedensvorschläge unter der Überschrift: „Der letzte Friedensvorschlag der Mittelmächte an die Alliierten“ bringt, enthält einen Artikel über die Einbeziehung des Reichstages und über die möglichen Gegenstände, worüber der Rangier Mitteilung machen werde. Der Artikel der natürlich bereits geschrieben und geschickt war, die Berliner Telegramm über das Friedensangebot hier einzufügen, enthält in a folgende Stelle: Wenn der Rangier beispielsweise die Anregung geben würde, es solle eine Konferenz zusammenberufen, in der die Bedingungen und Möglichkeiten des Friedens dargelegt und besprochen werden würden, so müßten sich in allen Ländern gewisse Friedensbewegungen geltend machen. Die Verantwortlichkeit derjenigen Regierung aber, die sich weigern würde, dieser Konferenz beizutreten, würde uns Ungemeines gekostet werden. Dem deutschen Volk jedoch würde in diesem Falle die Gewissheit, daß die ungeheuren Opfer, denen es noch entgegengeht, gebracht werden müssen, wenn Deutschland seine Integrität wahren will.

Die Verkündigung des Friedensangebots in der Dobranje.

WTB. Sofia, 13. Dezember. Die bulgarische Telegraphenagentur meldet: Die Note des Vierbundes wurde heute nachmittag vom Ministerpräsidenten Radoslawan in der Dobranje vor überfülltem Hauße verklesen und mit lebhaftem, langanhaltendem Beifall aufgenommen. Der Ministerpräsident fügte hinzu, daß von der Note den Armeen

der Verbündeten Mitteilung gemacht, daß sie ihre Stellungen behalten und ihre Aufgabe bis auf weiteres erfüllen. Diese auf wurde die Sitzung geschlossen.

Die Überreichung der Vierbundenote in Konstantinopel.

WTB. Konstantinopel, 13. Dezember. Die identische Note, womit die Vierbundenote den Vorschlag zur Einleitung von Friedensverhandlungen machen, ist mittags den Botschaftern der neutralen Staaten und dem spanischen Gesandten übergeben worden.

Graf Andraffy über den Frieden.

E. B. Budapest, 13. Dezember. Interessant ist, daß gerade heute Graf Julius Andraffy einen umfangreichen Aufsatz über die Friedensangebote veröffentlicht, der kaum in Kenntnis der Note geschrieben sein kann. Da zu unserem Glück, sagt der ungarische Staatsmann, unsere Lebensinteressen mit den Interessen der Menschheit nicht in Widerspruch stehen, erlaubt es heute dem unserer militärischen Erfolge unsere Position, in unserem Interesse, auf Grund dieser Erfolge Frieden zuzustehen.

Vom Balkan.

Die Beute der 9. Armee an einem Tage. WTB. Berlin, 13. Dezember. (Privattelegramm.) Wie wir hören, betrug die Beute der 9. Armee am 11. d. M. 22 Offiziere, 2816 Mann, 12 Maschinengewehre, fünf Geschütze und sieben Soldaten.

Rumänien ist erledigt.

WTB. Bern, 13. Dezember. General Perthaus schreibt im „Berne Journal“, der rumänische Krieg sei kein strategischer Rückschlag, sondern ein strategischer Misserfolg, unter Gesichtspunkten, die man besser nicht anwenden sollte. Die Erwartungen auf die russische Manöverarmee hätten sich nicht erfüllt, und heute sei es klar, daß sie nicht mehr einzuwirken würde. Rumänien könne nunmehr als erledigt betrachtet werden. Ein neuer Feldzug in Rumänien ist zwar möglich, aber unterdessen würden die Deutschen ebenso besetzt haben, wie auf allen anderen Fronten. Nachdem aber die rumänische Frage zur Zufriedenheit der Mittelmächte geregelt sei, müsse man der griechischen Frage ernstliche Aufmerksamkeit schenken.

Griechenland läßt sich nicht einschüchtern.

T. U. Sofia, 13. Dezember. Laut Athener Meldungen läßt sich Griechenland durch die am 8. Dezember begonnene Blockade nicht einschüchtern. Wenn die Entente die Auslieferung Griechenlands bezweckt, so folgt sie vorzüglichen Hoffnungen, weil Griechenland reichlich mit Lebensmitteln versehen ist.

C. B. Wien, 13. Dez. Die „Zeit“ berichtet aus Genf: Der „Yponer Progress“ meldet, daß die in Griechenland vorhandenen Lebensmittel auf 20 Tage und die Munition auf 3 Wochen ausreicht. Patronenfabriken und Pulvermühlen seien genügend vorhanden, nur an Granaten herrsche Mangel.

Admiral Journet tritt zurück.

C. B. Genf, 13. Dezember. Der Admiral Marquis de Journet hat sein Entlassungsgesuch eingereicht. Dieser Schritt ist durch den lebhaften Widerstand, den seine am Verzicht auf die Blockade Griechenlands abgewandte Nachfolge innerhalb der Entente gefunden haben, veranlaßt. Die ähnlichen französisch-britischen Beziehungen von der Seite her bereiten schon darauf vor.

König Peters Anklagen.

Die „Frankf. Ztg.“ meldet aus Bukarest: Laut dem Goffier „Utro“ erklärte der serbische König Peter gegenüber dem italienischen Kammerdeputierten Casparini, Serbien hätte schon 1914 dem österreichisch-ungarischen Ultimatum willfährig, wenn nicht Ausland mit der Verhinderung, seine Fesseln zu lösen, die Monarchie binden und die serbische Armee läme nur als letzte Reserve zur Verwendung, zum Krieg gedrängt hätte. „Der schwächste Moment meines Lebens“, so sagte König Peter, „war, als die Entente uns

Glaube zu begreifen hatte, daß er den Mut fand, mit allem zu brechen, was bisher sein Leben gewesen war, so verstand er doch nicht, wie man in dieser Weise von seinem eigenen Können, von sich selbst reden konnte, wie seine Kollegen es taten.

Jeder hielt sich für einen werdenden Raina, für eine Dame. Jeder glaubte, er würde die Welt erobern. Und jeder suchte dem anderen die Meinung von sich beizubringen und spottete ein wenig über die anderen und kritisierte dies und das und meinte, daß seine Auffassung die allein richtige sei.

Gert füllte sich abgehoben von mandem, was er sah und hörte und auch wieder angezogen und entzündet von diesen leichten, frohen, gesundheitsreichen Menschen, denen der schwere Ernst des Lebens sogar noch nicht aufgegangen zu sein schien, obgleich mancher von ihnen hart hätte kämpfen müssen, um seinen Willen, Schampfeiler zu werden, durchzusetzen.

Da war Hans Herrmann, der Künstlersohn, dessen Mutter Schampfeilerin, dessen Vater Walter war, für den es von früherster Jugend an Selbstverständlichkeit gewesen war, einen künstlerischen Beruf zu ergreifen, da war Ernst Solmer, der Sohn eines kleinen Handwerkers, der von dem Direktor Burgardt entdeckt worden war und auf dessen Kosten ausgebildet wurde, dessen Engagement am Theater des Direktors sicher schien und der noch immer ganz frunken war von Glück, dem Direktor in ehrfürchtiger Bewunderung ergeben, im Hause seiner Eltern wie ein Halbsohn verehrt. Für ihn gab es nichts als die Bühne, kein Gelächter, das nichts das Theater berührte, kein Interesse als sein Talent.

Dann war da Mia Berger mit den schönen glutvollen Augen und der zu kleinen, schmalen Kinderfigur, mit dem steten Empfinden, der großen Gestaltungsverfälschung, die an ihrer kleinen Figur, an ihrer Häufigkeit, die sie selbst wohl sah, fehlte würde. Vielleicht würde sie doch ihren Weg machen, aber immer und immer würde ihr Aeußeres für sie ein Hemnis bedeuten.

Da war die hübsche, goldblonde Ingeborg Carjen, die nichts konnte, die sich nicht einmal besondere Mühe gab, und die dennoch Engagement finden würde, weil sie so schön war und weil ihr Vater Regisseur an einem großen Berliner Theater war und Verbindungen genug besaß, um seine einzige, vergöttlichte Tochter zu fördern.

(Fortsetzung folgt.)

Der Sohn des Großkaufmannes.

Roman von Pola Stern.

21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Am nächsten Morgen zur verabredeten Stunde fand Gert sich in den Räumen der Theaterdirektion, die in der Altstadt lagen, ein. Ein Summen und Lachen, ein Schwirren und Rufen empfing den Eintretenden. Er blieb nahe der Tür stehen und sah sich in dem großen Raume an, in dem vielleicht zehn bis zwölf junge Menschen eifrig plaudernd zusammenlagerten oder standen. Es ging sehr lebhaft zu, denn Dr. Streicher war noch nicht erschienen, und solange die junge Schaar ohne den Lehrer war, hatte jeder von sich selbst, seinen Wünschen und Plänen, seinem Können und Willen den Kameraden zu erzählen.

Gert sah in viele laufende, flitzende Augen, aus denen Augenübermut und Glückerzucht sprach. Er betrat die Gesichter, von denen viele hübsch waren, besonders unter den weiblichen Schülern sah Gert manche anmutige, reizende Gestalt. Sie waren alle ein wenig apart gefeibelt, man merkte ihnen das Bestreben an, aus der Menge hervorzutreten, etwas Besonderes auch in der äußeren Erscheinung zu sein. Die jungen Herren trugen teilweise die Haare sehr lang, sie bevorzugten lose Kravatten, die der herrschenden Mode nicht entsprachen, einen besonderen Schnitt der Kleidung. Die Damen hatten fast alle sehr auffällige Frisuren, man sah gepudert und zum Teil auch geschminkt.

Hier wohnte schon die richtige Theaterluft, und jede dieser jungen und noch unferigen Menschen trug das Bemühen zur Schau, ihn jetzt möglichst viel von dem zukünftigen, erlebten, geliebten Berufe zu zeigen, in allem und allem zu beweisen, daß er nicht zur großen Menge gehörte, daß er ein Besonderer sei, ein Auserwählter.

Gert ließ dies Zurückfragen von etwas Besonderem, etwas anderem, wie die meisten es haben, ab. Er merkte, wenn die Natur nicht etwas Besonderes gegeben, was ihn aus der Menge hervorhob, der sollte nicht zu künstlichen Mitteln greifen.

Er dachte die Antea. Sie deren seltsame und wunderbare Schönheit lieh sich herozob aus der Menge, die sie überall, wo sie auch sein mocht, mit man sie auch zusammentraf, auffiel und entzückte, durch ihre holde Eigenart.

Als Dr. Streicher erschien, machte er den neuen Kollegen mit den anderen Damen und Herren bekannt. Dann begann der Unterricht.

Gert setzte sich schnell in die neue Lehrmethode ein. Seine Kenntnisse, alles, was er früher gelernt, wachte nun wieder auf. Herr Streicher sah bald, daß Gert Ausbildung eine gute und gründliche war, daß er mit Fleiß und Ausdauer bald die Bühnenreise erlangen würde. Von seinem Talent hielt er nicht besonders viel, aber die meisten seiner Schüler und Schülerinnen waren ja Durchschnittsgebungen. Gert regte aus ihnen nicht hervor. Er sah sie selbst. Feht, wo er so viel andere Talente um sich herum sah, wo ihn gleichzeitiges Erleben, Wollen und Schaffen umgab, wo er seine Kräfte mit denen der anderen täglich messen konnte, beschloß ihn manchmal das Gefühl, kein Können ist nicht das große und einzige was es dir dachtet in verwichenen Stunden, hier sind Menschen, die mehr können, die mehr leisten werden als du.

Wer er verschäute diese inneren Stimmen mit Gewalt. Er mußte den Glauben an sein Können sich bewahren, wenn er wirklich etwas leisten wollte.

Nur langsam wurde er mit seinen Kollegen bekannt. Der Hamburger Kaufmannsohn mit dem alten, schweren Patriarchenblut war so ganz anders als die meisten dieser leichten und frohen, jungen Geschöpfe, die in einer Stunde des Bellamienens oft gute Freunde wurden. Die leichte und gefällige Kunst des Wanderns über tausend Meilen, sein Leben, das leichten und ungenügenden Schanzschlüssen an Fremde kannte Gert nicht. Er lächelte über ein wenig heftig, zurückhaltend Hamburger, der so leicht nicht aus sich herausging, der trotz seiner vertrauten Natur, trotz seiner glühenden Liebe, seiner tiefen Sehnsucht zur Schaufelei nicht so gar nicht zum Schaufeleier geboren schien, viel eher zum stillen Denker oder schaffenden Künstler, der die Einfachheit liebt. Der Tropfen göttlichen Leidens, froher Ungeduldigkeit, das seltsame Indentagelneinleben, unbestimmter um getren und morgen, war seiner schwerblütigen Natur nicht gegeben. Er war enger als die meisten aus diesem Kreise, vielleicht weil er Schwärmeres durchgemacht, vielleicht weil er aus anderen Epochen kamme?

Sie hielten sich fast alle für Genies, diese jungen Mädchen und Singsinge, und weneigte Gert den Glauben an sein Talent groß und stark in sich füllte, weneigte ihn dieser

In den Malsergebnissen.

Ernt, 12. Des. In der Anwesenheit des Ernter Agenten ...

Mit diesen Verhältnissen ist der Kreis der Wirtschaften nicht abgeschlossen.

Das Wirtschaften in der Provinz ist mit den bereits gemeldeten Verhältnissen noch lange nicht abgeschlossen.

Wahlresultate.

Ernt, 13. Des. Die Zählung, die sich ausschließlich auf die ortsanwiesende Bevölkerung bezieht, ergab 193 411 Einwohner.

Wahlkreise (Teile), 13. Des. Bei der Volkszählung am 1. Dezember wurden hier 2 022 Personen gezählt.

Wahlkreise, 13. Des. Die Einwohnerzahl betrug laut Volkszählung vom 1. Dezember 18 606 Personen.

Wahlkreise, 13. Des. Bei der Volkszählung wurden 47 206 Personen gezählt.

Wahlkreise, 13. Des. Die Volkszählung hat eine Einwohnerzahl von 46 519 Personen festgestellt.

Wahlkreise, 13. Des. Die Volkszählung hat eine Einwohnerzahl von 182 697 ergeben.

Wahlkreise, 13. Des. Dem früheren Direktor am hiesigen Realgymnasium, Wilhelm Jacob, ist unter Ernennung zum Seminarleiter die Direktorstelle des Realgymnasiums in Eilsterode übertragen worden.

Wahlkreise, 13. Des. (Kontrollen). In der Nacht zum Sonntag wurde in einem Grundstück der Inneren Bismarckstraße ein Einbruch verübt.

Wahlkreise, 13. Des. (Das 20. Morgen große Gut Gabelsdorf). Leutnant Müller aus Kallert ist gestorben.

Letzte Depeschen.

Die 9. Armee vor Buzau.

WTB, Berlin, 13. Dezember abends. (Amtlich.) Vorübergehend auflebendes Feuer an der Somme und auf östlichem Massaker.

Die 9. Armee nähert sich Buzau. Dießhalb der Czerna haben neue ferbische Angriffe eingeleitet.

Rücktritt des österreichischen Kabinetts.

WTB, Wien, 13. Des. Die morgige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht folgende Übersichts-Handwritten: Wieder Dr. von Koerber! Ich nehme die mir angebotene Demission der österreichischen Regierung an und beauftrage Sie und meine Herren Minister, die Geschäfte bis zur Bildung des neuen Kabinetts weiter zu führen.

Wien, 13. Dezember. K. A. L. Wieder Dr. von Spiglmüller! Ich teile Ihnen mit, daß ich die Demission meiner österreichischen Regierung annehmen und diese beauftragt habe.

Das Kabinet Koerber, das nach der Ernennung des Grafen von Stürgkh gebildet worden war, war seit 31. Okt. im Amt.

Das Ausland zum Friedensangebot.

Englische Stimmen.

London, 13. Des. Der Premierminister von England, Lloyd George, sagte gestern in einer Rede, die er in London hielt: Wir werden über den Frieden sprechen, wenn er die Zeit dafür gekommen hat.

WTB, London, 13. Des. „Daily News“ zufolge können die Alliierten nicht auf Friedensbedingungen auf der von Weismann vorgeschlagenen Grundlage eingehen.

„Daily Mail“ nachweisen die Alliierten, daß ein Friede mit einer Art von Frieden, Widerstand und Staatsmännern, die alle Beiträge als Papierkrieg betrachten, nicht das Papier und die Tinte wert wäre.

WTB, Amsterdam, 13. Des. Der „Star“ schreibt: Außer, wenn das neue endliche Verantwortungsgesetz die Zentralmächte dazu bewegt, Konstantinopel und die Dardanellen an Rußland abzutreten und Elßah an Frankreich, die besetzten Gebiete zu räumen und eine ausreichende Entschädigung zu bezahlen, werden die Vorschläge Weismann Hollwegs keinen wesentlichen Einfluß auf den Lauf des Krieges haben.

Neutrale Stimmen.

WTB, Genf, 13. Dezember. „Journal de Geneve“ schreibt zum deutschen Friedensvorschlag, zu dem seiner Ansicht nach die Regierung von Oesterreich-Ungarn veranlaßt, u. a. Der Vorschlag der Mittelmächte muß im Anschluß an den erdrückenden Sieg über Rumänien ungetrübten Eindruck machen.

WTB, Amsterdam, 13. Dezember. „Nieuws van den Doo“ schreibt: Die Mittelmächte erwerben sich in den Augen der neutralen Welt und der Völker, die nach Frieden schmachten, jedenfalls ein Verdienst.

„Der Vaterland“ schreibt: Der Inhalt der Friedensvorschläge der Mittelmächte ist nicht bekannt. Wir wissen deshalb nicht, ob sie für die Alliierten annehmbar sein werden.

Der katholische „Anaschob“ erinnert an die Worte, die Papst Benedikt XV. am 30. Juli 1915 an die kriegführenden Völker richtete: Gesenkt ist, wer zuerst den Dorn des Friedens aufnimmt und keine Rechte dem Feinde einräumt.

Die katholische „Lijp“ schreibt: Selbst wenn die Berliner Diplomaten als vorläufige Weisheit des Schachbrettes aus bloßem Egoismus das Spiel mit Gewinn für den Tag abschließen wollen, ohne die Verantwortung über sich zu akzeptieren, wäre ihre Politik nicht ungeschickt.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Der „Nieuwe Courant“ schreibt: Die Regierungen der Alliierten werden die Unterzeichnungen in ihren Ländern nicht angeraten lassen können, denn in allen Ländern besteht die Gefahr, daß die Regierungen nicht genügend entschlossen sind, die Friedensbedingungen der Entente annahmeh.

Regent des Königreiches Polen in Aussicht genommen ist. Die „Nord. Allg. Ztg.“ stellt demgegenüber fest, daß diese Mitteilung nichts als eine Kombination ohne sachliche Unterlage ist.

Vom U-Boot-Krieg.

London, 13. Dezember. Lond meldet: Der schwedische Schoner „Dary“ wurde von einem Unterseeboot angegriffen. Man glaubt, daß er durch Feuer zerstört wurde. Die Besatzung ist gerettet worden. Ein Fischer als gefangen genommen. Der Dampfer wurde von Wasser nach Genua eingeschleppt. Es war von einem Unterseeboot beschädigt worden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Wirtschaftsmittel.

Berlin, 13. Dezember. Das große historische Ereignis, das sich gestern im deutschen Reichstag vollzog, wurde natürlich in unserer Geschäftswelt ein lebhaftes Echo. Im freien Börseverkehr entwickelte sich Kaufkraft für gewisse losenartige Friedenswerte, während die Aktien der von der Resonanzstruktur betroffenen Gesellschaften einem Kurssturz unterlagen.

Devisenverkehr.

Berlin 13. Degr. 1916. Die amtlichen Statistiken für telegraphische Ausweisungen stellen sich an der heutigen Wochende in Vergleichung zum vorhergehenden Tage in etwa wie folgt:

Table with columns: Land, Galt, Wert, and other financial data.

Getreide.

Berlin, 13. Dezember. Eine Veränderung im Produktionsverhältnis ist eingetreten. Die Zufuhren von Weizen und Gerste blieben unverändert knapp, die Nachfrage dagegen nach wie vor sehr umfangreich.

Norddeutscher Zementverband. Die bisherigen Verhandlungen haben zu dem Ergebnis geführt, daß das Zusammenkommen des norddeutschen Zementverbandes als vollzogen gelten kann.

Die Eisenindustrie und der Warenmarkt. Der Ausbruch des Vereins Deutscher Eisenindustrieller hat sich auf den Standpunkt gestellt, daß die Eisenindustrie ihren Kunden den Umfangsmessung solange in Rechnung stellen müssen, wie die Rohstoffpreise in den Umkreis fallen, die sie zu zahlen haben.

Amerikanische Warenmärkte. Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.

Chicago, 12. Dezember. Weizen: Des. 154, Mai 165 1/2, Juli 143. Mais: Des. 87 1/2, Mai 89 1/2, Juli 89 1/2.